

# literatur für leser

16

3

39. Jahrgang

## Inhaltsverzeichnis

Joela Jacobs · Über LiteraTier

Julia Eva Wannemacher · Vom Symbol zum Individuum: Tiere im Werk Jeremias Gotthelfs

Joela Jacobs · Separation Anxiety: Canine Narrators and Modernist Isolation in Woolf, Twain, and Panizza

Sabine Wilke · Von Bären, Katzen, Hunden und anderen nicht-menschlichen Wesen: Tierliches in Leopold von Sacher-Masochs Novelle *Venus im Pelz*

Belinda Kleinhaus · (Un)Thinking Otherness: The Entanglement of *Bios* and *Zoë* in Rahel Hutmacher's Animal Stories

Vanessa Hester · „Die Schranken zwischen Tier und Mensch fallen sehr leicht“: Die Wandlung der weiblichen Protagonistin in Marlen Haushofers *Die Wand*

Shreya Gaikwad · Historische Perspektivverschiebung auf Tiere in Marcel Beyers *Kaltenburg*



PETER LANG

# LiteraTier

herausgegeben von

**Joela Jacobs**



## Inhaltsverzeichnis

### Joela Jacobs

Über LiteraTier \_\_\_\_\_ 137

### Julia Eva Wannemacher

Vom Symbol zum Individuum: Tiere im Werk Jeremias Gotthelfs \_\_\_\_\_ 141

### Joela Jacobs

Separation Anxiety: Canine Narrators and Modernist Isolation in Woolf, Twain, and Panizza \_\_\_\_\_ 153

### Sabine Wilke

Von Bären, Katzen, Hunden und anderen nicht-menschlichen Wesen: Tierliches in Leopold von Sacher-Masochs Novelle *Venus im Pelz* \_\_\_\_\_ 169

### Belinda Kleinhans

(Un)Thinking Otherness: The Entanglement of *Bios* and *Zoë* in Rahel Hutmacher's Animal Stories \_\_\_\_\_ 181

### Vanessa Hester

„Die Schranken zwischen Tier und Mensch fallen sehr leicht“: Die Wandlung der weiblichen Protagonistin in Marlen Haushofers *Die Wand* \_\_\_\_\_ 197

### Shreya Gaikwad

Historische Perspektivverschiebung auf Tiere in Marcel Beyers *Kaltenburg* \_\_\_\_ 211

## literatur für leser

herausgegeben von: Keith Bullivant, Ingo Cornils, Carsten Jakobi, Bernhard Spies, Sabine Wilke  
Peer Review: literatur für leser ist peer reviewed. Alle bei der Redaktion eingehenden Beiträge werden anonymisiert an alle Herausgeber weitergegeben und von allen begutachtet. Jeder Herausgeber hat ein Vetorecht.

Verlag und Anzeigenverwaltung: Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Schlüterstrasse 42, 10707 Berlin,  
Telefon: +49 (0) 30 232 567 900, Telefax +49 (0) 30 232 567 902

Redaktion der englischsprachigen Beiträge: Dr. Sabine Wilke, Professor of German, Dept. of Germanics, Box 353130, University of Washington, Seattle, WA 98195, USA  
[wilke@u.washington.edu](mailto:wilke@u.washington.edu)

Redaktion der deutschsprachigen Beiträge: Dr. Carsten Jakobi, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, FB 05, Deutsches Institut, D-55099 Mainz  
[cjakobi@uni-mainz.de](mailto:cjakobi@uni-mainz.de)

Erscheinungsweise: 3mal jährlich  
(März/Juli/November)

Bezugsbedingungen: Jahresabonnement EUR 54,95; Jahresabonnement für Studenten EUR 32,95; Einzelheft EUR 26,95. Alle Preise verstehen sich zuzüglich Porto und Verpackung. Abonnements können mit einer Frist von 8 Wochen zum Jahresende gekündigt werden. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, Vervielfältigung auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, Vortrag, Funk- und Fernsehsendung sowie Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen – auch auszugsweise – bleiben vorbehalten.

## Über LiteraTier

Dieses Heft mit dem Titel „LiteraTier“ beschäftigt sich mit literarischen Tieren und Tieren in der Literatur. Ob als Protagonisten oder Statisten, Erzähler oder Symbolfiguren, Tiere jedweder Spezies finden sich überall in der literarischen Landschaft. Dort bleiben sie manchmal im Rahmen ihres gattungsspezifischen Verhaltens, aber gehen oft darüber hinaus, denn die Literatur erlaubt ihnen mehr, als die Natur ihnen zugesteht. So finden sich sprechende Hunde und hybride Mischwesen im vorliegenden Themenheft, jedoch auch ornithologische Studien und Überlegungen zur Höchstbelastung von Zugpferden. All diese Tierbezüge stammen aus deutschsprachigen Texten vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart und reflektieren eine Fülle historischer, kultureller und literarischer Entwicklungen. In *Close Readings* analysieren die deutsch- und englischsprachigen Beiträge dieses Hefts Mensch-Tier-Beziehungen und ihre tierischen Welten, Umwelten und Mitwelten. Dabei spielen historische, kulturelle und formelle Aspekte eine Rolle, jedoch liegt das Hauptaugenmerk auf einer textintensiven Auseinandersetzung mit den tierischen Figuren und ihrer poetologischen Darstellung im Sinne der Tierstudien, die sich in Deutschland vor allem im Umfeld des *Literary and Cultural Animal Studies*-Netzwerks um Roland Borgards entwickelt haben. Jedoch ist dieser Zugang ein eindeutiger internationaler und interdisziplinärer, denn mit *Animal Studies*, *Human-Animal Studies* oder *Critical Animal Studies* beschäftigt sich im neuen Jahrtausend eine Vielzahl an Wissenschaftlern mit verschiedensten Schwerpunkten. Entsprechend kommen die chronologisch geordneten Beiträge zu diesem Heft von Germanisten in den USA, der Schweiz und Indien und haben zum Ziel, vor allem bisher weniger beachtete Tierbezüge oder neuere Texte vorzustellen und mit Fokus auf das Tier die Schranken der Nationalphilologien auch zu überschreiten.

Die Frage nach dem Tier, der Mensch-Tier-Beziehung, und – damit in der Literatur immer auch verbunden – nach dem Dasein als *Human Animal* in der sich stetig verändernden Welt hat viele mögliche literarische Antworten erhalten. Vom bösen Wolf zum besten Freund des Menschen und vom Schlachtkalb zur Milchkuh zeigen die Artenvielfalt und ihre verschiedenartigen Darstellungsweisen in den Beiträgen dieses Hefts das ungemeine Potenzial, das in der Beschäftigung mit tierischen Charakteren und ihrer Beziehung zur literarischen Welt liegt. In *Vom Symbol zum Individuum: Tiere im Werk Jeremias Gotthelfs* umreißt **Julia Eva Wannemacher** die Position des Tieres im Werk des Schweizer Pfarrers und Aufklärers Albert Bitzius, besser bekannt als Jeremias Gotthelf. Die Darstellung der Tiere im bäuerlichen Umfeld seiner Erzählungen überrascht durch ihre subjektive Individualität und teils auch Überlegenheit gegenüber dem Menschen und ist oft mit körperlichen Leidenserfahrungen und Tierrechtsfragen verbunden. Gotthelfs Tiere sprechen, und viele beklagen sich über ihre Behandlung durch die Menschen, jedoch bedienen sich die Texte, in die sie eingebettet sind, auch eines großen biblischen Bildrepertoires, durch das die individuelle Darstellung oft gleichzeitig in eine Symbolfunktion übergeht. Damit betont Gotthelf die Leidensfähigkeit tierischer

Mitwesen und ist eindeutig dem Tierschutz verschrieben, jedoch im Kontext einer auf Tierprodukte und -arbeit angewiesenen ländlichen Nutzwirtschaft.

Das Leiden von Tieren wird auch in *Separation Anxiety: Canine Narrators and Modernist Isolation in Woolf, Twain, and Panizza* von **Joela Jacobs** in drei Hundeerzählungen um 1900 zur Sprache gebracht. Im Kontext der Entfremdung von der Welt und den Worten, die mit dem Zweifel an Sprache und epistemologischer Erkenntnis in der Moderne einherging, bieten Virginia Woolfs *Flush*, Mark Twains *A Dog's Tale* und Oskar Panizzas *Aus dem Tagebuch eines Hundes* eine tierische Perspektive auf diese zutiefst menschlichen Probleme. Dabei überbrücken Hunde als *Companion Animals* die Einsamkeit, die das Individuum durch diese (sprach)philosophische Skepsis erlebt, aber gleichzeitig werden sie auch zum Symbol für die Erkenntnis menschlicher Beschränkung, die den Menschen mit dem Tier in Verwandtschaft bringt. Die Reaktion auf den Verlust der menschlichen Sonderstellung zieht oft die Unterdrückung des Tieres nach sich, sei es mit Worten oder Taten. Diese Gewalt am Tier (und oft auch an den mit Tieren assoziierten menschlichen Figuren), das den Menschen an seine neu erkannten Einschränkungen erinnert, stellt durch die tierische Perspektive dieser Erzählungen seine „Menschlichkeit“ in Frage. **Sabine Wilkes** *Von Bären, Katzen, Hunden und anderen nicht-menschlichen Wesen: Tierliches in Leopold von Sacher-Masochs Novelle „Venus im Pelz“* beschäftigt sich ebenfalls mit dem Tierlichen in der Moderne, speziell den miteinander im teils kritischen, wechselseitigen Austausch stehenden Diskursen über Natur und Technik, die in den Begegnungen und sexuellen Konzepten in Sacher-Masochs *Venus im Pelz* zum Vorschein treten. In der Novelle finden sich pflanzliche wie tierische Bedeutungsträger, aber auch technische Sprachbilder, deren Verweise auf das Wissen und die Vorstellung von Technik und Natur die moderne Ambivalenz gegenüber diesen beiden Bereichen darstellen. In der Untersuchung der literarischen Urszene des Masochismus zeigt sich, dass die Novelle einen Machtwechsel nicht nur in der Geschlechts- sondern auch der tierspezifischen Ökonomie inszeniert, in dem die mit Tierbildern assoziierte Frau zum Ackerbauer wird, den Mann als Ochsen unterjocht und damit die bestehenden Diskurse zur Entwicklung der Menschheit im Kontext von Natur und Technik kritisch neu schreibt.

In *(Un)Thinking Otherness: The Entanglement of Bios and Zoē in Rahel Hutmacher's Animal Stories* von **Belinda Kleinhans** geht es ebenfalls um Kritik aus der Perspektive der mit dem Tier assoziierten Frau. In den Texten der jüdischen Autorin Rahel Hutmacher aus den 1970er und 80er Jahren befinden sich weibliche Mischwesen, die tierische und menschliche Elemente miteinander vereinen, unter Anpassungsdruck an eine normative Form des Lebens, die Kleinhans in Anlehnung an Rosi Braidotti als *bios* identifiziert. Dieses politisch-diskursive Leben, das in den Texten im „Dorf“ verankert wird, steht im Kontrast zu *zoē*, der körperlichen, tierhaften Existenz der Protagonistinnen, deren Andersartigkeit von den Dorfbewohnern immer wieder angegriffen wird. Jedoch stellt sich im Laufe der Geschichten heraus, dass das Potenzial zur Andersartigkeit auch in den Dorfbewohnern selbst existiert und dass ihre Versuche, die Mischwesen als Sündenböcke einzusetzen, deswegen fehlschlagen müssen. Als Alternative bieten die Texte einen Zugang zur Andersartigkeit, der Vorurteile verlernt, körperlicher Vielfalt offen begegnet, die gemeinsame Existenz in einer geteilten Umwelt betont und sich selbst von dieser Andersartigkeit verändern lässt. Eine einsame weibliche Hauptfigur steht auch im Zentrum des Beitrags von **Vanessa Hester**, der unter dem Motto „Die Schranken zwischen Tier und Mensch fallen sehr leicht“: *Die*

*Wandlung der weiblichen Protagonistin in Marlen Haushofers „Die Wand“* beschreibt. In einer Art Endzeit-Robinsonade wird Haushofers Hauptfigur vom Rest der Welt durch eine Wand abgeschnitten. In diesem neuen, einsamen Leben muss die ehemalige Stadtbewohnerin jagen und melken, gewinnt aber auch einen Hundegefährten, der ihr die menschliche Gemeinschaft so gut wie möglich ersetzt und mit dem sie viele, einseitige Gespräche führt. Durch diese neuen, sehr unterschiedlichen Beziehungen zu den Tieren ihrer Umgebung wandelt sich ihre Einstellung ihnen gegenüber auf verschiedene Weise und sie reflektiert viel darüber, wie die Tiere ihre menschliche Identität bestimmen. Als ihr Hund umkommt, wird seine Wichtigkeit für das Überleben der Protagonistin deutlicher als je zuvor, denn fast mehr noch als Nahrung braucht sie als Mensch Kommunikation und Gemeinschaft, die sie im weiteren Verlauf des Romans durch das Schreiben eines Berichts herzustellen versucht.

Auch in **Shreya Gaikwads** Beitrag zur *Historischen Perspektivverschiebung auf Tiere in Marcel Beyers „Kaltenburg“* steht die Frage nach dem Unterschied zwischen Mensch und Tier und einer möglichen Grenzüberschreitung zwischen den beiden im Mittelpunkt. In diesem Roman wird die Perspektive erzählerisch auf tierische Akteure verschoben, so dass die deutsche Vergangenheit des 20. Jahrhundert durch die Perspektive auf Vögel oder Schimpansen eine neue Bedeutung annimmt. Dabei werden die Tiere nicht selbst zu Erzählern, vielmehr wird z. B. ihr Verhalten im historischen Kontext mit dem der Menschen kontrastiert. Die Hauptfigur des Romans, Ornithologe Ludwig Kaltenburg, geht sogar so weit, in seiner Forschung vom Tier auf den Menschen zu schließen und überschreitet damit selbst diese Grenze. In seinem mehr auf Tiere als Menschen ausgelegten Leben zeigt sich dies immer wieder durch sein Verhalten, das im besten Fall kritiklos den Regimen des 20. Jahrhunderts gegenüber steht und ihnen in den schlimmsten Fällen aktiv hilft. So wird der gleichgültige Ornithologe unter anderem zur medizinischen Behandlung von Menschen in einem KZ-Lazarett herangezogen, während einige der tierischen Akteure des Romans sich nach dem Dresdner Feuersturm respektvoll um menschliche Leichen kümmern. In diesem Kontrast zwischen Tier und Mensch im Roman wird die Grenze zwischen den beiden Bereichen auf komplexe Weise immer wieder überschritten.

Die Beiträge dieses Hefts machen deutlich, dass der Forschung zum Tier viele virulente Fragen eingeschrieben sind: Was macht den Menschen zum Mensch und das Tier zum Tier? Welche Definitionskriterien sind in ihrer Unterscheidung von einander aktiv und wo verschwimmen die Differenzen, mit welchem Ergebnis? Und wenn die Abgrenzung mit sprachlicher oder sogar physischer Gewalt geschieht, auf welcher Seite der Grenze finden sich dann marginalisierte menschliche Figuren wie etwa Frauen? Ist ihre Assoziation mit dem Tierischen durch die Sprache zu überwinden, wie es viele der Texte selbst vollziehen, oder stößt diese Kritik um 1900 wie um 2000 auf taube Ohren? In diesen Fragen zeigt sich die zeitgenössische Relevanz dieser Untersuchungen, die nicht nur die Leidensfähigkeit und die Rechte der Tiere ausstellen, sondern auch immer wieder auf den Menschen zurückverweisen. Allen Beiträgen ist gemeinsam, dass sie die Frage stellen, wie man(n) mit der vermeintlichen menschlichen Überlegenheit gegenüber dem Tier umgeht, sobald sich Zeichen der Verwandtschaft zeigen. Bemerkenswert ist in diesem Kontext dann vielleicht doch auch, dass der Einladung zu „LiteraTier“ nur Germanistinnen gefolgt sind.

